Film

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 106

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WEDER MITLEID NOCH SCHULDGEFÜHL

Kriegerin des Lichts von Monika Treut im Kinok

Monika Treuts unsentimentaler und trotzdem sehr bewegender Dokumentarfilm porträtiert die brasilianische Menschenrechtskämpferin Yvonne Bezerra de Mello. Phantasievoll und beharrlich kämpft sie für Rio de Janeiros Strassenkinder.

von Sandra Meier

Es gibt Menschen, die haben die Begabung und Kraft von zehn Menschen und vollbringen in einem Leben, was andere in zehn nicht zustande bringen. Die brasilianische Menschenrechtlerin Yvonne Bezerra de Mello ist ein solcher Mensch. Obgleich privilegiert, hat sie die Klassengesellschaft schon früh am eigenen Leib erfahren. Nicht ganz so reich wie ihre Mitschüler und Mitschülerinnen und einziges Scheidungskind in der Klasse musste das hoch intelligente Mädchen bei Prüfungen jeweils drei Fragen falsch beantworten, damit sie nicht den Zorn ihrer Kameraden auf sich zog und weiter ausgegrenzt wurde. Sicher haben diese Erfahrungen ihren Blick für Ungerechtigkeiten geschärft, denn das, was sie heute tut, ist für eine Angehörige der brasilianischen Oberschicht, die sie durch die Heirat geworden ist, doch sehr ungewöhnlich.

UNERMÜDLICHER EINSATZ FÜR DIE STRASSENKINDER

Das Massaker vor der Candelaria-Kirche hat Yvonne Bezerra de Mello zu jener ‹Kriegerin des Lichts› werden lassen, als die sie in Brasilien heftig umstritten ist: von den Armen geliebt, von den meisten Reichen abgelehnt und gehasst, für die einen eine Revolutionärin, für die anderen eine Verräterin. 1993 erschoss die Militärpolizei acht obdachlose Kinder, die sich vor der Kirche zum Übernachten eingefunden hatten. Yvonne Bezerra wurde von den Überlebenden gerufen und verbrachte die Nacht mit ihnen, bevor sie am nächsten Tag vor die Presse trat. Die Bilder der attraktiven, gut gekleideten Frau, die beschützend die schmutzigen Strassenkinder in ihren Armen hielt, gingen um die Welt und trugen ihren Protest weit über die Landesgrenzen hinaus. Seit jener Nacht kennt jeder in Brasilien die furchtlose Fürsprecherin der Ärmsten.

Dem Elend trotzt de Mello mit Witz und Phantasie: Kreativ und kämpferisch hilft sie den Kindern, ihr Leben selbst zu gestalten und aus dem Teufelskreis von Gewalt, Drogen und Krankheit auszubrechen. Dabei setzt sie auf Bildung und Hilfe zur Selbsthilfe. So hat sie in einem Slum im Norden Rios ein Projekt gestartet, wo Jugendliche gesammelte Plastikflaschen zu Möbeln verarbeiten. Und in ihrem ‹Projeto Uerê› (Kinder des Lichts) erhalten die Kinder nicht nur Essen, sondern auch Unterricht, medizinische Hilfe und liebevolle Zuneigung. Die Kinder, die unter Mangeler-

nährung, Misshandlung und den Drogenexzessen der Eltern leiden, sollen lernen, dass das Leben nicht nur aus Gewalt, Alkoholismus, Hunger und Verwahrlosung besteht.

KÄMPFERISCHE GRENZGÄNGERIN ZWISCHEN DEN WELTEN

Yvonne Bezerra de Mello ist eine schillernde Persönlichkeit, die scheinbar mühelos grösste Widersprüche überwindet und sich ebenso selbstverständlich in der Welt der Reichen wie der Armen bewegt. Mit dem Wohltätigkeitsverhalten einer Gutbetuchten, die sich für Geld ein bisschen Seelenfrieden in einer ungerechten Welt erkauft, hat ihr Engagement nichts zu tun. Ihr soziales Einsatz dient nicht der Kompensation persönlicher Probleme. Sie ist keine Mutter Theresa der brasilianischen Slums. Für ihren eigenen Wohlstand schämt sie sich nicht und ihr letztes Hemd würde sie nicht hergeben. Unsentimental, pragmatisch und ohne Berührungsängste macht sie ihre Arbeit in den Favelas und den Strassen von Rio. Eine Arbeit, die man nur machen kann, wenn man ganz mit sich und der Welt im Reinen ist, wie sie sagt. Und eine Arbeit, die Mut und Standhaftigkeit erfordert, denn in den Favelas ist Gewalt alltäglich und ängstliches Zaudern kann tödlich sein.

Wieviel dieser tägliche Gang an die Schmerzgrenze, diese unaufhörliche Sisyphusarbeit dieser starken, in sich ruhenden Frau abverlangen, kann man nur ahnen. Nur einmal spricht sie von der Einsamkeit, die sie auch innerhalb ihrer Familie empfindet und davon, dass mit ihrem Tod alles zu Ende sein wird: «Das gibt ein bisschen Staub. Und das wars.»

Klappe

Architektur und Raum im Film. Bereits zum dritten Mal ist das Architektur Forum Ostschweiz mit einer kleinen, aber feinen Filmauswahl im Kinok zu Gast. Den Auftakt der Reihe macht ein Meilenstein der Filmgeschichte: Fritz Langs expressionistischer Stummfilmklassiker ‹Metropolis›, dessen hohe Produktionskosten die Ufa beinahe ruinierten. Mit seinen gewaltigen Menschenmassen, den monströsen Maschinen und der düstervisionären Filmarchitektur stellte das ehrgeizige Werk alles Bisherige in den Schatten. Weitere Highlights sind Orson Welles' faszinierendes Meisterwerk ‹Touch of Evil›, das hier erstmals als Director's Cut zu sehen ist, Véronique Goëls Architekturdokumentation ‹Kenwin›, eine eigenwillige Annäherung an eine in den 30er Jahren erbaute Villa und ihre berühmten Bewohner/innen, darunter die amerikanische Lyrikerin H.D., und die zwei Filme ‹Der Klang der Carceri› und ‹Klangkörper›, welche die reizvolle Verbindung von Musik und Architektur ausloten. Verschiedene Referent/innen führen jeweils in die Dienstagsvorstellungen ein. Die Reihe wird im Februar fortgesetzt. (sm.)

Spider. David Cronenberg, der Spezialist für irritierende Bilder und abgründige Welten, erzählt in seinem neuesten Werk von den Qualen des Verdrängens und Vergessens. Nach jahrelangem Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik kehrt Spider ins Londoner East End zurück, wo er seine Jugend verbrachte. Die bekannten Strassenzüge versetzen seine fragile Psyche erneut in Aufruhr. Mit Hilfe eines Tagebuches versucht Spider, die traumatischen Ereignisse seiner Kindheit zu rekonstruieren, um so die Wahrheit über den Tod seiner Mutter herauszufinden. Dabei stösst er auf immer verwirrendere Zusammenhänge... Cronenberg entführt die Zuschauer in eine menschliche Psyche voller undurchsichtiger Logik, faszinierender Vielschichtigkeit und geheimnisvoller Erinnerungen und stellt erneut sein grosses Talent für atmosphärisch-dichte Filme unter Beweis. Die Glanzleistungen von Ralph Fiennes als Spider und Miranda Richardson in einer Dreifachrolle geben dem Film eine fiebrige Intensität und eine Atmosphäre existenzieller Abgründigkeit, wie man sie nur in den Cronenberg'schen Universen findet. (sm.)

Innocence. Liebe und Sexualität im Alter zählen immer noch zu den hartnäckigen Tabus. Umso erfreulicher ist es, dass der Australier Paul Cox sich in seinem 15. Film behutsam dieses Themas annimmt. ‹Innocence› erzählt die Geschichte zweier Menschen, die ihre erste grosse Liebe im Alter erneut aufleben lassen. Andreas nimmt Kontakt zu seiner früheren Geliebten Claire auf. Diese ist verheiratet und zögert zunächst, auf sein Werben einzugehen, doch lange kann sie ihm nicht widerstehen. Im Wissen, dass Zeit ein kostbares Gut ist und dass es ihre letzte Liebe sein wird, stürzen sich die beiden in eine Affäre, so unbekümmert, intensiv und ungestüm wie vor fünfzig Jahren. Cox findet für seine ungewöhnliche Liebesgeschichte derart stimmungsvolle Bilder, dass einem bisweilen der Atem stockt. In den zwei Hauptdarstellern hat er ein starkes Gespann gefunden, das mit seiner Natürlichkeit und Würde jegliche Peinlichkeit umgeht und sich dem vorherrschenden Jugendkult des Kinos eindrucksvoll widersetzt. Das kleine Filmjuwel wurde zu Recht mit internationalen Auszeichnungen überhäuft. «Paul Cox macht keine Filme, sondern kleine Wunder», schwärmte die ‹Washington Post›.

Y tu mamá también. Auf einer Hochzeit lernen die vorlauten Bengel Tenoch und Julio die 28-jährige Luisa kennen, die mit Tenochs Cousin verheiratet ist. Um Luisa zu imponieren, erfinden sie einen sagenumwobenen Strand und laden die Schöne zu einem Trip dorthin ein. Was nur als Jux gemeint war, wird allerdings überraschend in die Tat umgesetzt: Nachdem Luisa erfährt, dass ihr Gatte sie betrügt, nimmt sie das Angebot spontan an und begibt sich mit Julio und Tenoch auf einen Ausflug, dessen Ziel keiner so genau kennt. Die Reise zum vermeintlichen Traumstrand führt die drei durch ein unterentwickeltes Land, dessen desolate Lebensverhältnisse in krassem Gegensatz zu den üppigen Partys der Grossstadt stehen, mit denen der Film beginnt. Nachdem letztes Jahr Alejandro Gonzáles Iñárritus' fulminanter Erstling ‹Amores perros› für Aufmerksamkeit sorgte, kommt mit ‹Y tu mamá también› ein weiteres Werk in die hiesigen Kinos, dessen visueller Einfallsreichtum, prickelnde Erotik und melancholischer Unterton das kreative Pontential Mexikos erneut eindrücklich unter Beweis stellt. (sm.)

» Alle Filme laufen im Kinok
Grossackerstr. 3, St.Gallen-St.Fiden
071 245 80 89
www.kinok.ch
Genaue Daten siehe Veranstaltungskalender